

Schülerinnen und Schüler mit Autismus besser verstehen

In Hamburg werden diese Schülerinnen und Schüler an allen Schulformen unterrichtet. Viele Eltern und Lehrkräfte nutzen das im November 2010 eingerichtete Beratungsangebot. Wie verhält sich ein Kind mit Autismus? Wie können diese Kinder im Unterricht unterstützt werden? Welche Strukturen sind hilfreich? Wie kann in der Lerngruppe ein respektvolles Miteinander gelingen? Wie können Lehrkräfte mit herausforderndem Verhalten umgehen?

Ein Beratungsgespräch mit Nico und seiner Mutter, vormittags an einem Hamburger Gymnasium. Der Sechstklässler kommt morgens häufig zu spät zum Unterricht, obwohl er rechtzeitig mit dem Fahrrad losfährt. Nico kann nicht erklären, warum er so viel Zeit für den Weg benötigt; er geht einfach »irgendwie verloren«. Doch das ist nicht alles. Nico würde sich gerne mit einigen Mitschülern in der Pause treffen. Das klappt nur manchmal. Nico kann keine Gesichter erkennen, er erkennt Menschen allein an ihren Stimmen, an der Frisur oder einem typischen Kleidungsstück. Wenn die Schülerinnen und Schüler am Ende der Stunde in die Pause eilen und Nico nicht mitnehmen, dann findet er sie im allgemeinen Gewusel und der Geräuschkulisse einfach nicht wieder.

Ein Schüler mit Besonderheiten

Nico ist lärm- und berührungsempfindlich, so ist es ihm in der Klasse viel zu laut. Deshalb sitzt er häufig draußen vor der geschlossenen Tür des Klassenzimmers an einem extra Tisch und hört alles, was drinnen gesprochen wird, in

ganz normaler Lautstärke. Nico schafft es selten Aufgaben zu bearbeiten, die nicht kleinschrittig vorstrukturiert sind. Nicht, dass er die Lösung nicht benennen könnte, aber er konzentriert sich ganz automatisch auf die kleinen Striche und Punkte, die Fasern auf dem Papier oder Krümel vom Radiergummi. Nico kann seine Detailwahrnehmung noch nicht an- und abschalten, sie ist immer da und erschwert es ihm, den Überblick zu behalten oder ein Ziel zu verfolgen. Darüber wissen seine Lehrkräfte jedoch nicht Bescheid, und einige von ihnen halten ihn für unmotiviert. Er benötigt klare Arbeitsanweisungen, die direkt an ihn gerichtet und logisch eindeutig sind. Nico kann nicht »zwischen den Zeilen« lesen und erkennen, was seine Klassenlehrerin meint, wenn sie ihre Erwartungen aus Freundlichkeit hinter einem Konjunktiv oder einer abgeschwächten Formulierung versteckt – oder wenn der Deutschlehrer ironische Bemerkungen einstreut. »Du kannst dann Aufgabe 5 machen«. Nico weiß, dass er das könnte, aber er versteht nicht, dass er es soll – und zwar jetzt. Und er kann Aufgaben mit logischen Ungereimtheiten nicht bearbeiten. Wenn für Nico etwas nicht eindeutig ist, dann sitzt er einfach da und tut nichts.

Verhaltensweisen verstehen lernen

Nico hat sich entschlossen, seinen Mitschülerinnen und Mitschülern mitzuteilen, dass bei ihm kürzlich Asperger-Autismus diagnostiziert wurde. Für ihn selbst ist das alles neu und verwirrend, er hat noch mit niemandem so richtig darüber gesprochen. Die anderen finden Nicos Verhalten schräg, und ein Klassengespräch ist der Versuch, ihnen ein Verständnis davon zu vermitteln, wie er denkt und wahrnimmt und warum er sich manchmal »komisch« verhält.

Nico unterscheidet zwischen logisch und unlogisch, ist in alltäglichen Situationen schnell überfordert und manchmal packt ihn die Panik, wenn Mitschülerinnen und -schüler um seinen Tisch herum stehen und ihm zu nahe kommen. Die anderen unterscheiden eher zwischen cool und uncool; Nico wiederum kann mit den »Beziehungsthemen« gar nichts anfangen. Für Gruppenarbeiten und im alltäglichen Umgang birgt das ein Konfliktpotenzial. Nico sagt, was er denkt, er hat kein Gespür für soziale »Feinheiten« und da er auch die Gesichtsausdrücke der anderen nicht erkennen kann, merkt er es nicht, wann er eine Grenze zur Provokation überschreitet oder aus Sicht der Klasse unverhältnismäßig reagiert.

Hinweise zum Unterrichten von Kindern mit Autismus

- Die Diagnose »Autismus« beruht auf einer Symptombeschreibung, daher muss die Art und Weise, wie die Symptomatik individuell ausgeprägt ist, bekannt sein. Dazu ist eine umfassende Recherche in Zusammenarbeit mit dem betroffenen Kind erforderlich.
- Weil Autismusdiagnosen häufig erst im Laufe der Sekundarstufenzeit gestellt werden, gibt es oft schon eine »Vorgeschichte«. Der neue Blick auf das Kind – jetzt mit Diagnose – fällt den Mitschülerinnen und -schülern sowie den Lehrkräften nicht immer leicht.
- Bewährte Methoden der sozialen Integration greifen bei Kindern mit Autismus nicht oder wirken sogar kontraproduktiv. Eine soziale Integration muss hier oft zweckgebunden sein und über Sachthemen oder -inhalte vermittelt werden. Das »soziale Miteinander« ist für die betroffenen Kinder oftmals eher belastend als gewinnbringend. Häufig müssen sich darum

auch integrationserfahrene Schulen auf Schülerinnen und Schüler mit Autismus neu einstellen.

- Manche Menschen mit Autismus zeigen eine teils enorme Differenz zwischen intellektuellen Leistungen und praktischen Handlungen oder innerhalb ihres Spektrums intellektueller Leistungen. Ein an sich leistungsstarker Schüler, der auch am Ende der Sekundarstufe noch keine Hausaufgaben aufschreibt, sein Arbeitsmaterial nicht überblickt, nicht mit einem Arbeitsplan arbeiten kann und manchmal von »einfachen« Alltagshandlungen völlig überfordert ist – das ist auch für viele Lehrkräfte erst einmal irritierend und unverständlich.

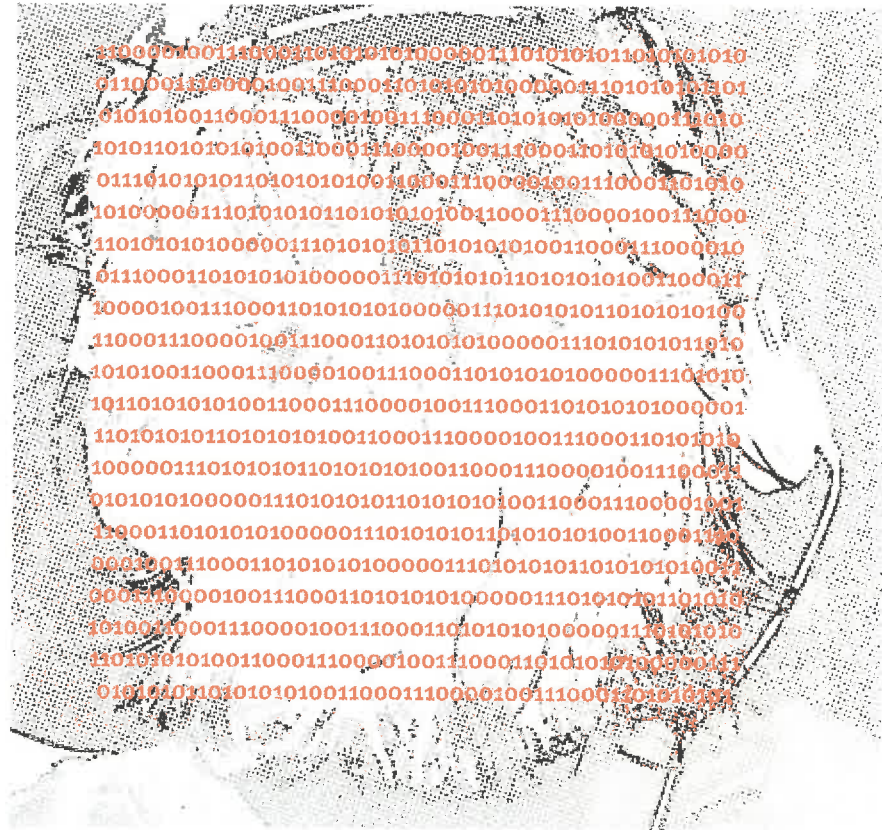
Eine geeignete Schule finden

Unsere Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die pädagogische oder sonderpädagogische Unterstützung nur hilfreich ist, wenn die unterstützende Person weiß, wie es geht, was das betroffene Kind in der jeweiligen Situation benötigt, wie man am besten mit ihm oder ihr spricht, welche Formulierungen ankommen, welche Dinge Stress auslösen, was entspannend und deeskalierend wirkt, wie das Kind denkt und was es missversteht.

Darüber hinaus gibt es viele Faktoren, die ebenfalls eine Rolle spielen können: die Raumgestaltung, die Wahl des Sitz- und die Gestaltung des Arbeitsplatzes, Maßnahmen zur Vermeidung sensorischer Überlastung (z. B. Lärm) und sozialer Überforderung, die Art der Unterrichtsführung, die Lehrersprache, die Gestaltung der Pausen, das Unterrichtsmaterial, die Art der Aufgabenformulierungen und -bearbeitung, die Möglichkeit einer individuellen Rhythmisierung des Schultags und eines inhaltlichen Nachteilsausgleichs usw. Häufig kommt es auf die Details an, z. B. bei der Formulierung der eigenen Erwartungen an die Aufgabenbearbeitung durch die Lehrkräfte.

Umgang mit Konfliktsituationen

Vieles steht und fällt mit dem Verhalten der Lehrkräfte, der Akzeptanz und dem Umgang mit besonderem Verhal-



ten, der Flexibilität, Regeln zu verändern und anzupassen. Immer wieder kommt es vor, dass Schülerinnen und Schüler mit Autismus unangemessen handeln, obwohl sie sich selbst im Recht sehen. So hatte ein Schüler, der von anderen Kindern viel geärgert wurde, eine »Racheliste« im Kopf, die er Wochen später nach und nach abarbeitete, ohne dass jemand anderes den Anlass zuordnen konnte. Das »Autismusproblem« dabei war, dass er jede an ihm begangene Handlung nachträglich ausgleichen musste und es ihm nicht in den Sinn kam, sich an seinen Lehrer zu wenden, um das Mobbing durch die anderen Schüler zu beenden. Die Sanktionen der Schule führten zu einer weiteren Eskalation, da der Schüler sich ungerecht bestraft fühlte – er hatte ja nur ein Gleichgewicht wieder hergestellt, das durch die Schule erneut erschüttert wurde. Für uns ist es immer ein gutes Signal, wenn Lehrkräfte zuerst danach fragen, wie bestimmte Verhaltensweisen eines Kindes zu verstehen sein könnten, denn damit wird signalisiert, dass die Logik des Kindes nachzuvollziehen ist.

Zurück zu Nico: Seine Schule verzichtet auf die üblichen Disziplinierungsmaßnahmen bei Schulschwänzern, weil auch die Schulleitung den Hintergrund des Zuspätkommens verstanden hat. Diese Haltung nimmt erst einmal den Druck auf Nico, seine Familie und das Klassenteam.

Im Klassengespräch stellt sich heraus, dass einige von Nicos Mitschülerinnen und -schülern schon etwas über Autismus wissen oder Erfahrungen damit haben. Zum Schluss des Gesprächs ist sich die Klasse einig, was zu tun ist, damit Nico sie in den Pausen treffen kann: »Wir müssen dann einfach daran denken, ihn mitzunehmen.«

*Dr. Birger Siebert leitet die Beratungsstelle
Autismus am Bildungs- und
Beratungszentrum.
[www.hamburg.de/autismus/3882612/
beratungsstelle-artikel/](http://www.hamburg.de/autismus/3882612/beratungsstelle-artikel/)
beratungsstelle-autismus@bsb.hamburg.de*